

Das waren die Jahre, da *"Die deutsche Novene"* sein Sprachrohr in die Gegenwart geworden war. Doch ist das ein anderer Weismantel, nicht mehr jener, der dem Narren des Würzburger Fürstbischofs Hermann, als ihn dieser ob seiner Klugheit zum Kanzler machen wollte, das Wort in den Mund legt: *"Laßt mich Narr bleiben, denn so ist es Gottes Wille. Welcher Narrenpossen muß mit Euch weisen Herren getrieben werden, damit ihr wahrhaft klug und weise regiert."*

Der Wunsch nach Erinnerung zu Weismantels 100. Geburtstag findet im Werk vieles, was nicht der Zeit unterworfen ist. Die Begegnung mit dem konsequenten und eigenwilligen Lehrmeister bleibt folglich nicht auf Sekundärliteratur angewiesen, sie kann direkt erfolgen und sollte Gewinn bringen. Eines ist ja diesem Mann nicht abzusprechen: *Glaubwürdigkeit*. Immer handelte er aus Überzeugung. Dem erspürten Auftrag getreu, wirft er sich mit der

Kraft seiner vom Glauben getragenen Persönlichkeit in die Auseinandersetzung, die Leben immer ist, das aber von ihm stets auch vollen Einsatz für Lehre und Bildung forderte

Erich Mende, J.-Strauß-Straße 49, 8011 Baldham

Literatur in Auswahl:

Leo Weismantel:
Jahre des Werdens. Berlin 1940

ders.:
Die goldene Legende. Bde. 1–3. Würzburg 1947/48

ders.:
Bayern a. d. Wende der Bildung. Würzburg 1926

ders.:
Das Testament Albrechts Dürers. München 1953

Demnächst erscheint: Leo Weismantel. Festschrift zum 100. Geburtstag. Verlag Peter Lang AG, Postfach 277, CH-3000 Bern 15. Subskriptionspreis ca. DM 69,—, später ca. DM 84,—.

Von den Bundesfreunden

Gustav Mödl – Kreisheimatpfleger

Als Nachfolger für den anlässlich seines 80. Geburtstages ausgeschiedenen langjährigen Kreisheimatpfleger Prof. Heinrich W. Mangold trat Bfr. Gustav Mödl mit dem einstimmigen Votum des Kreisausschusses am 1. April seinen ehrenamtlichen Dienst als Heimatpfleger des Landkreises Weißenburg-Gunzenhausen an.

Mödl verfügt – so Landrat Dr. Karl Friedrich Zink in der Begründung seines Personalvorschlags – über ausreichende Erfahrungen und Kenntnisse auf dem historischen und kulturellen Gebiet allgemein. Als berufsmäßiger Germanist und Historiker ist er einschlägig vorbelastet. Zahlreiche Veröffentlichungen zu historischen Fragen stammen aus seiner Feder. Das Stadtarchiv in Weißenburg stand lange unter seiner Leitung. Gustav Mödl, Oberstudienrat am Werner-von-Siemens-Gymnasium in Weißenburg, ist Vorsitzender der



Gustav Mödl

Foto: Werner Falk

Frankenbundgruppe Weißenburg. Für den in Fachkreisen bestens bekannten und angesehenen Heimatfreund haben sich im Rahmen einer Anhörung die Regierung von Mittelfranken, der Bezirksheimatpfleger, das Landesamt für Denkmalpflege und der Landesverein für Heimatpflege ausgesprochen. WF

Wolfgang Rosenberger 65 Jahre

Der Vorsitzende der Gruppe Kitzingen, Bfr. Wolfgang Rosenberger, kann nun auf 65 inhaltsreiche Lebensjahre zurückblicken. Obwohl in Heft 5/1983 S. 147 Persönlichkeit und Wirken des Jubilars ausführlich gewürdigt wurden, sollen hier doch noch einige Wegmarken des für den Frankenbund verdienstvollen Bundesfreundes aufgezeigt sein. Am 24. Mai 1923 in Würzburg geboren, folgten nach dem Besuch des dortigen Realgymnasiums und Abitur Kriegsdienst und sibirische Gefangenschaft. 1950 in die Heimat zurückgekehrt, entschied er sich für das höhere Lehrfach (Chemie, Biologie, Erdkunde) in Kitzingen. 1964 stieß er zum Frankenbund und 1971 übernahm er als Nachfolger von Bfr. Dr. Kemmeter den Gruppenvorsitz. Für seine Verdienste wurde Bfr. Rosenberger 1981 mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen ausgezeichnet. Mit den herzlichen Glückwünschen für weitere frohe, segensreiche Lebensjahre verbindet die Bundesleitung den Dank für die bisher geleistete Arbeit.

Martin Winter 75 Jahre

Die Heimat mit dem Verstand, vor allem aber mit dem Herzen zu erfassen, darauf ausgerichtet war das pädagogische Wirken früherer Lehrergenerationen. Zur Garde jener "Schulmeister" im besten Sinne des Wortes darf sich Bundesfreund Martin Winter, Oberlehrer a. D., zählen.

Am 7. Mai 1913 wurde der nunmehr in Hohentrüdingen lebende Heimatkundler als Sohn eines Maurers und Steinbildhauers in Rohr bei Schwabach geboren. Der Vater starb, als Martin vier Jahre alt war. In der "grausamen und furchtbaren Notzeit" des



Martin Winter

Foto: Werner Falk

Ersten Weltkriegs ging er in Rohr zur Schule. Von 1927 bis 1934 besuchte er die Lehrerbildungsanstalt in Schwabach, wo ihm und seinesgleichen nahegelegt wurde, eine gemütvolle Heimatkunde zu erteilen. Die heutige, mehr sachlich orientierte Heimatkunde kann ihn daher nicht befriedigen.

Martin Winter hat daraus seine ganz persönlichen Lehren gezogen. Er hat sich dem Staat nicht verweigert, aber seine eigene Welt gebaut. Unterricht in Heimatkunde war für ihn stets mehr als reine Wissensvermittlung und mit Heimattümelei hatte er schon gar nichts im Sinne. Nach vierjährigem Praktikantendienst in Rohr kam er 1938 als Hilfslehrer nach Hohentrüdingen. Kriegsdienst und sowjetische Gefangenschaft ließen ihn erst 1948 wieder in die Heimat zurückkehren. In Hohentrüdingen verheiratete er sich und richtete sich gleich neben dem Bergfried der alten Burg häuslich ein. Bis 1966 war Martin Winter in der einklassigen Volksschule tätig, dann kam der Schulverband Westheim-Ostheim-Heidenheim und mit ihm sein elfjähriges Wirken am Schulort Ostheim bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im August 1977. Als